

3. Seldenjagen.

Aus den ältesten Zeiten der Völker fehlen, da man noch nicht schreiben konnte, die sicheren historischen Nachrichten. Der Ruhm der Helden pflanzte sich durch mündliche Erzählung fort, vom Urahn auf Kinder und Kindesfinder. War nun der Erzähler zugleich ein Dichter, so erhob er in der Begeisterung den Helden über das Maß der gewöhnlichen Menschen empor, verlieh ihm übernatürliche Kraft, schmückte seine Taten in jeder Beziehung aus, machte ihn wohl gar zum Sohn der Götter.

So sind auch die griechischen Sagen entstanden. Ihre Helden sind aus der Ehe einer Gottheit mit einem Sterblichen hervorgegangen, darum reden sie von ihnen als von Halbgöttern (Heroen).

Herakles (Herkules).

1. Seine Jugend. Sein Vater war Zeus, seine Mutter die Königin von Theben. Hera, die Gemahlin des Zeus, war ihm feind und schickte, als er noch in der Wiege lag, zwei Schlangen, damit sie ihn töteten. Er aber ergriff die Ungeheuer und erwürgte sie mit den Händen. — Bei den Herden wuchs er auf und wurde ein so kraftvoller Jüngling, wie in ganz Griechenland keiner zu finden war. Nun zog er auf Abenteuer aus. An einer Wegkreuzung kamen ihm zwei Frauen entgegen. Die eine, schön von Angesicht und herrlich geschmückt, schaute ihn mit lockenden Augen an und sagte: „Wenn du mir folgst, so sollst du alle Tage herrlich und in Freuden leben.“ — „Wie heißest du denn?“ sprach der Jüngling. — „Die mir folgen auf meinen Wegen, nennen mich die Glückseligkeit, meine Feinde nennen mich die Sünde.“ Herakles wandte sich dem andern Weibe zu; aus ihren Augen leuchteten Friede und himmlische Hoheit. „Mein Weg,“ sprach sie, „führt durch Leiden, Mühen und Gefahren; wer ihn aber erwählt, dem wird Ehre bei Menschen und Göttern, ja unsterbliches Leben beschieden sein.“ Da erkannte Herakles, daß es die Göttin der Tugend war, die mit ihm redete, und er beschloß, ihr zu folgen.

2. Die zwölf Arbeiten. Von dem Orakel zu Delphi erhielt Herakles die Weisung, zu Eurystheus, dem Könige von Mykenä, zu gehen und alles auszurichten, was dieser ihm aufzulegen würde. Obwohl es seinem Heldensinn widerstrebte, einem Manne dienen zu müssen, der selber keinen Mut besaß, gehorchte er doch dem göttlichen Befehl.

1. Eurystheus befahl ihm, einen Löwen zu töten, der die Gegend um die Stadt Nemea unsicher machte, Menschen und Vieh zerriß. Vergebens suchte der Held ihn mit Pfeil und Bogen zu erlegen: das Antier schüttelte die Geschosse unversehrt ab. Da ergriff Herakles seine Keule und verfechte dem Löwen einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, so daß er betäubt zu Boden taumelte. Darauf umfaßte er ihn mit seinen gewaltigen Armen, presste ihn mit aller Macht an sich und erwürgte ihn. Als er in der Haut des Löwen vor Eurystheus erschien, kroch dieser vor Angst in einen ehernen Topf.